Paul Valentin: »A Piano Plays In Another Room And It's Raining« (Still) 2022 | 4K Video, Sound, DCI 21:9, 16:30 min | Courtesy of Britta Rettberg and the artist

Installationsansicht »an instant later«, Galerie Britta Rettberg München, 2022: **Jeewi Lee: »Shelter shells (field)«** 2022 | 518 gebrauchte Dachziegel, 448 x 138 x 10 cm | **»past tense: _11«** sowie **_23, _24, _22** | 2022 | Spuren auf Hanji-Papier-Fußboden, gerahmt (Stahl)

Orientierung ist relativ

Dach auf dem Boden, Boden an der Wand, hochenergetische Proteinketten und eine Filmkamera als Hauptfigur: das aktuelle Arrangement bei Britta Rettberg.

CHRISTIANE PFAU

Betritt man die Galerie, will man nach links in den Gang abbiegen: magnetisch angezogen von vielversprechenden Klaviertupfern. Aber nichts da, die Dramaturgie sagt, zuerst geht es nach rechts. Und das macht Sinn, wie man später feststellt. Vorsichtig geht man an einer fast bodendeckenden Ziegelfläche vorbei, bis man vor einem Bild steht: bernsteinfarbene Fläche, Stahlrahmen. Man erfährt: Es sind koreanische Bodenbeläge, die die 1987 in Südkorea geborene und in Berlin lebende Künstlerin Jeewi Lee gesammelt und aufbereitet hat. Ein gängiger, bei uns unbekannter Belag aus einer Vielzahl von handgeschöpften Hanji-Papierschichten, mehrfach geölt und poliert. Durch diese Behandlung wird das Papier nicht nur versiegelt und unempfindlich gegenüber Feuchtigkeit, sondern es erhält so auch den Honigton, der nach Jahren der Begehung mit Schrammen und Kratzern, Glasrändern und Abdrücken illustriert ist und Geschichten wispert. Vier verschieden große Bodenflächen hängen an der Wand und werden zu Bildern aus dem Leben von Personen, die einerseits nicht da, gleichzeitig aber sehr anwesend zu sein scheinen. Hat man sich an den Bodenbildern sattgesehen, kommt man auf dem Weg in den nächsten Raum der Galerie Britta Rettberg nicht an der Bodeninstallation vorbei, ohne sie genau zu betrachten: 518 schwere graue Ziegel, ordentlich geschichtet, als hätte Jeewi Lee das Dach einer Scheune aus den 30er Jahren im Ganzen abgenommen und hier abgelegt. Und so kann man das Dach genau studieren, aus einer Perspektive, für die man sonst einen Kran bräuchte, und erkennt Flechten, Moos, Vogeldreck und Kalkflecken. Die Ziegel, lasiert in unterschiedlichen Grauschattierungen, sehen immer anders aus, je nach Lichteinfall. Zudem stehen sie im Dialog mit der Deckenbeleuchtung, vier Leuchtstäbe, quadratisch über der Installation angeordnet. Viel kann man hineindenken in die umgekehrte Raumperspektive und stellt fest: Es scheint gar nicht so schwer zu sein, die Welt auf den Kopf zu stellen, oben und unten zu vertauschen – was nicht alles geht, wenn man es einfach mal macht.

Der zweite Raum steht im Gegensatz zu Jeewi Lees narrativer Wärme: Taslima Ahmed, geboren 1982 in Liverpool und in Berlin zu Hause, bringt Wissenschaft und Ironie ästhetisch zusammen. Sie druckt aufgelöste Proteinketten auf große weiße Leinwände, und obwohl da wirklich nicht viel zu sein scheint, springt einen die Energie der Eiweiße fast physisch an. Dass die Absicht manchmal mit dem Zufall kommunizieren muss, wird zum Stilmittel: Kleckse mit Echse oder auf einer Tapete führen den technoiden Ansatz sympathisch ad Absurdum. Sehr schön auch die Lichtflecken auf der Kunst, die glückliche Hängung der Bilder verleiht Ahmeds Reduktionen unverhofft zusätzlichen Charme.

Und dann kommt man schließlich in den Raum – »Another Room« –, aus dem die Klaviermusik klingt: »A Piano Plays in Another Room and it's Raining« (2022) heißt das Video des 1990 in München geborenen Medienkünstlers Paul Valentin. Als unsichtbarer Animateur führt er den Betrachter durch ein Setting, in dem das Modell eines Herrenhauses steht. Durch die »Augen« einer fahrbaren Filmkamera blickt man in die Räume des Hauses, in die Halle um das Haus, übernimmt die Perspektiven der Maschine, die an »Wall-E« erinnert. Fürchtet sich die Kamera vor ihrem Job, vor dem, was sie filmen soll, vor dem Wetterleuchten und der Eule? Flüchtet sie vor ihren eigenen Bildern? Sie eilt durch Gänge, sieht alles auf jeder Höhe, nichts bleibt ihr verborgen, im Aufzugsschacht so wenig wie im höchsten Stockwerk. Nichts entgeht ihr, bis das Glasfenster aus der Decke über ihr in tausend Stücke zerplatzt. Der Leuchtturm vom Anfang ist der Leuchtturm vom Ende: Orientierung ist immer relativ. ||

TASLIMA AHMED, JEEWI LEE: AN INSTANT LATER
PAUL VALENTIN: ANOTHER ROOM
Galerie Britta Rettberg | Gabelsbergerstr. 51
bis 22. Oktober | Mi–Fr 12–18 Uhr, Sa 11–15 Uhr | www.brittarettberg.com